

Verbundenheit, mit der Keith Clements als ehemaliger Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen (1997 bis 2005) die ökumenischen Prozesse begleitet hat und wie stark er zugleich von Dietrich Bonhoeffer und J. H. Oldham bestimmt ist. Wer sich dem Text von Keith Clements öffnet, wird – so ist zu vermuten – am Ende durchaus zu den *ecumenical enthusiasts*, die er in seinem Vorwort beschreibt, gehören.

Friedrich Weber

AUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Peter Neuner, Paul M. Zulehner,
Dein Reich komme. Eine praktische Lehre von der Kirche. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2013. 247 Seiten. Kt. EUR 19,99.

Keine traditionelle Ekklesiologie, sondern eine praktische Lehre von der Kirche – das will dieses Buch entsprechend seinem Untertitel bieten. Der Titel lautet „Dein Reich komme“, und damit kommt zum Ausdruck, dass es hier um eine dynamische, zukunftsorientierte Sicht von Kirche geht. Auch die Titelgrafik passt dazu: Nichts Althergebrachtes, sondern etwas ganz Säkulares, nämlich ein Straßenschild – mit dem Zeichen für Baustelle... „*Ecclesia semper reformanda*“: dieser reformatorische Grundsatz wird von den beiden Autoren *Peter Neuner* und *Paul Zulehner* ernst genommen.

Deshalb wäre es passend gewesen, wenn dieser Entwurf in ökumenischer Zusammenarbeit mit evangelischen KollegInnen entwickelt worden wäre; stattdessen ist es eine innerkatholische Perspektive, die hier zum Ausdruck kommt, wenn gleich in fächerübergreifender Zusammenarbeit zwischen einem Dogmatiker und einem praktischen Theologen. Die beiden Autoren sind „alte Herren“ in der deutschsprachigen katholischen Theologie, die sich in den letzten Jahrzehnten in ihrem jeweiligen Fach als aufgeschlossene Vertreter verdient gemacht haben. Damit sind sie fortschrittlicher als manche ihrer jüngeren KollegInnen – wie sich auch in dieser Veröffentlichung zeigt.

Die Autoren lassen sich in ihren Überlegungen durch die Auseinandersetzung mit der chinesischen Christenheit anregen, denn dieses Buch ist aus Vorlesungen entstanden, die sie in Peking am Nationalen Priesterseminar der Katholischen Kirche in China gehalten haben. Dem Einwand, ob es angemessen sei, den sich dort dynamisch entwickelnden Gemeinden „theologische Entwicklungshilfe“ aus Europa zu vermitteln, wird im Vorwort des Buches folgendermaßen begegnet: „Die Theologen aus dem Westen, die hier ihre Überlegungen präsentieren, sind nicht mit dem Anspruch aufgetreten, die Fragen, die sich in China stellen, aus ihrer Kompetenz beantworten zu können. Aber sie haben sich bemüht zu zeigen, wie die In-

kulturation in der abendländischen Kirche abgelaufen ist, wie die Kultur und die biblische Botschaft immer wieder zu einer neuen Synthese zusammengewachsen sind und so lebendig und fruchtbar wurden für die Verkündigung der Botschaft in jeweils neuer Zeit und Fragestellung“ (12). Und: „In unserem Dialog mit chinesischen Christen wurden wir in vielfältiger Weise angeregt und bereichert. Wir haben mehr gelernt als wir lehren konnten“ (ebd.).

So wurde der Text dieses Buches zunächst in chinesischer Sprache veröffentlicht. Auf seiner transkulturellen Reise machte das Manuskript danach noch eine weitere Station, nämlich in Osteuropa, wo die Herausforderungen der Kirche in einer postkommunistischen Gesellschaft in mancher Hinsicht der Situation in China ähneln. Es entstanden Übersetzungen in russischer, kroatischer, slowakischer, ungarischer und polnischer Sprache – und zuletzt erschien das Werk auch auf Deutsch. Dieser ungewöhnliche Werdegang ist kein Zufall, denn „die Autoren sind überzeugt, dass der Weg zu einer Neuformulierung der Botschaft auch in Europa über die jungen Kirchen erfolgen wird. [...] Deshalb gehen wir davon aus und hoffen, dass das, was wir für die Kirche in China bedacht haben, auch für unsere ganz anders geartete westeuropäische Situation fruchtbar werden könnte“ (13). Ob diese Hoffnung sich erfüllt, sei dahingestellt, denn die Verhältnisse in den im Auf-

bau begriffenen Kirchen sind so verschieden von der Lage im Westen mit seiner z. T. massiven Säkularisierungstendenz, dass es zwar verständlich, aber wohl wenig aussichtsreich erscheint, hier von den „jungen Kirchen“ Hilfestellung zu erwarten.

Welches sind nun die Impulse, die in dieser Ekklesiologie vermittelt werden? Es geht vor allem um die Entwicklung von Kirche jenseits des Paradigmas der konfessionellen Spaltungen: um eine partizipatorische und transparente (um nicht zu sagen „demokratischere“?) Form der Kirche; um die Würdigung des Dienstes von Laien und Frauen (um nicht zu sagen „Priesterehe“ und „Frauenordination“; vgl. etwa die vorsichtigen Andeutungen auf S. 219); um die Stärkung von Engagement und Selbstverantwortung (um nicht zu sagen „Autonomie“?) der Ortsgemeinden – allesamt Forderungen, die aus evangelischer Sicht sehr begrüßenswert sind. Und es geht um das Plädoyer für eine geistvolle, dynamische, zukunftsorientierte Glaubensweise (vgl. z. B. das Kapitel „Von der bewegenden Kraft der Vision“, 163–180). Dabei vollzieht sich die Argumentation – wie immer, wenn es um eine reformorientierte Theologie in der katholischen Kirche geht – im beständigen Rückgriff auf die Beschlüsse des Zweiten Vatikanums. Bisweilen finden sich in diesem Buch (vor allem in den Passagen, die augenscheinlich von *Zulehner* geschrieben worden sind) auch politi-

sche Akzente und kreative Wortschöpfungen (so etwa, wenn für ein Grundeinkommen ohne Arbeit als eine Form des „politischen Erbarmens“ votiert wird [215]).

Noch eine kleine formale Kritik: Zwar sind die Zitate in diesem Buch in den allermeisten Fällen durch Quellenangaben belegt, bei diesen fehlen aber öfters die Seitenangaben, so dass die entsprechenden Stellen kaum verifiziert werden kön-

nen (vgl. z. B. die Fußnoten 23, 51 u. ö.). Dies ist umso bedauerlicher, als die beiden Autoren über hervorragende wissenschaftliche Kompetenz verfügen – und viele der Quellen so interessant sind, dass man sie gerne nachlesen würde. Dessen ungeachtet handelt es sich bei diesem Titel um ein durchaus lesens- und empfehlenswertes Buch, dem in der katholischen Theologie breite Rezeption zu wünschen ist.